

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

254 (1.11.1920)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Verlagspreis: Durch unsere Träger 6.— M. einschl. 80 A Postgebühren; bei Abnahme in der Geschäftsstelle und in Abgaben 4.80 M. durch die Post bezogen 4.80 M. ohne Ausgabe- u. Postgebühren monatl. Einzelexempl. 25 A
 Ausgabe: Mittagsausgabe, Geschäftsstelle und Redaktion: Luitpoldstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 129; Redaktion Nr. 491
 Anzeigen: Die 10spaltige Kolonellzeile 1.— M. Die Restameisse 3.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 1/2 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Eine deutsche Denkschrift über die Dieselmotoren

Brüssel, 30. Okt. Der Vorkonferenz wurde am 30. Oktober mit besonderer Note eine eingehende Denkschrift zu der Forderung auf Herstellung der Dieselmotoren übergeben. Wie die Denkschrift mitteilt, haben die Dieselmotoren im ursprünglichen Verzeichnis der als Kriegsmaterial zu betrachtenden Gegenstände vom November 1919 gefehlt. Erst vier Monate später im April 1920 sind sie, sowie sämtliche Antriebsmaschinen, elektrischen Leitungen und Instrumente für Kriegsschiffe von der Kommission neu in die Liste aufgenommen worden. Die deutsche Regierung vermag den von der internationalen Kontrollkommission vertretenen Standpunkt in keiner Weise anzuerkennen. Sie weist darauf hin, daß Artikel 188 Absatz 3 nicht von einer Zerstörung, sondern von einem Abbrechen der Motoren spricht. Die Wahl des Wortes zeigt deutlich, daß es sich um etwas anderes als die völlige Unbrauchbarmachung, von der Art. 192 spricht, im Auge gehabt hat. Gegen die Eintragung der Dieselmotoren als Kriegsmaterial spricht besonders auch Artikel 189. Dieser setzt ausdrücklich die aus dem Abbruch von U-Booten, Maschinen und Material gleich und läßt für alle gleichmäßig eine Wiederbenutzung zu reinen gewerblichen Zwecken zu. Nur wenn das ihm Wesen nach ausgeschlossene, als gelten sie als Kriegsmaterial und müssen zerstört werden. Wenn das für die eingetragenen Maschinen gilt, muß es erst recht für die nur dafür bestimmten, aber noch nicht verwendeten Maschinen gelten. Während aber für Artikel 188 Absatz 3 die Zerstörung ein Ausnahmefall enthält, ist für letztere in ihm keinerlei Bemerkung aufgenommen. Eine besondere Anlage stellt von technischen Gesichtspunkten aus klar, daß der von der internationalen Kommission aufgestellte Begriff eines Abbruchs von Maschinen auf einem Artium beruht und nicht die gewerbliche Verwendung des Dieselmotors im Hinblick auf Gewicht, Raumbedarf und Kosten auf den verschiedenen Gebieten des Wirtschaftens als dringend notwendig nach der deutschen Denkschrift, erinnert daran, daß die alliierten Regierungen früher selbst auf demselben Standpunkt gestanden haben, daß die Dieselmotoren nicht als Kriegsmaterial zu betrachten seien. Nur so erklärte sich, daß sie in ihrer Note vom 11. November 1919 und in dem Protokoll anlässlich der Ratifizierung des Friedensvertrages vom 10. Januar 1920 die Auslieferung der Maschinen und Motoren von U-Booten als besondere Strafe gefordert haben. Das wäre gegenstandslos gewesen, wenn Deutschland ohne zur Auslieferung der Maschinen verpflichtet gewesen wäre. Schließlich gibt die Denkschrift noch eine besondere Zusammenfassung über die wirtschaftlichen Folgen, die eine Herstellung der Dieselmotoren ergeben werde.

Das Arbeitsdienstgesetz

Berlin, 30. Okt. (Privattelegr.) Wie das „S. U. M.“-Blatt berichtet, wird ein Gesetzentwurf über die Einführung eines Arbeitsdienstgesetzes ausgearbeitet. Es sollen dabei zwei Momente hervorzuheben werden, das arbeitsrechtliche und das soziale. Die gewonnenen Arbeitskräfte sollen für Arbeiten angeleitet werden, die nicht dem kapitalistischen Interesse, sondern der Allgemeinheit dienen. Auch die weiblichen Kräfte sollen zur Verwertung, besonders in der Krankenpflege und anderen besonders sozialen Einrichtungen herangezogen werden.

Die bayerische Nordzentrale

München, 30. Okt. Die Polizeidirektion teilt zu dem am 29. Oktober (1) in der Zeitung auf dem Reichswahlstandort Döberitz mit: Nach Angabe eines 24 Jahre alten Studenten, der sich der Polizei zur Verfügung stellte, war es ihm und seinem Kameraden nur darum zu tun, das Waffenslager, das Döberitz am 2. Summe von 3000 M. an sie verkaufen wollte, kennen zu lernen. Döberitz habe während der Führung seine Ansprüche mit dem Bemerkten, er könne bei den U.S.B. für die Waffen noch mehr bekommen, bezart erhöht, daß die beiden in plötzlicher großer Erregung über ein derartiges Verhalten ihn verprügelt hätten. Hierbei wurde ein Döberitz gehöriger Stuhl benutzt. Die Angaben des Döberitz über einen Mordplan und diesbezügliche Aussagen über mitgebrachte Totschläger, Stride usw. seien einlog. Im Laufe des Abends konnte auch der zweite Student, der an einer schweren Armverletzung zu Hilfe lag, zur Polizeidirektion gebracht werden. Seine Behauptungen deckten sich mit denen seines Begleiters in jeder Hinsicht. (Diese Schilderung der Polizeidirektion klingt doch zu harmlos, als daß man sie ernst nehmen könnte! Die Red.)

Die Unternehmer abgewiesen

Berlin, 31. Okt. Nachdem die Regierung die verhängte Erhöhung der Kohlenpreise abgelehnt hatte, hatten die Arbeitgeber im Kohlenbergbau ihrerseits die Anerkennung des neuen Lohntarifs verweigert. Das Reichsarbeitsministerium hat nunmehr entschieden, daß der inzwischen gefällte Erbruch des Schlichtergerichts, der die Rechtmäßigkeit des neuen Lohntarifs feststellte, für die Arbeitgeber verbindlich sei. Gleichzeitig rücht das Arbeitsministerium die Aufforderung an alle im Bergbau Beschäftigten, alle Kräfte einzusetzen, um die Produktionskosten zu vermindern.

Der Achtstundentag in der Schweiz

Bern, 1. Nov. In der heutigen schweizerischen Volksabstimmung ist das Gesetz über die definitive Einführung des Achtstundentages beim Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Telephonbetriebe nach heftigen Abstimmungsgeplänkel mit rund 280 000 gegen 271 000 Stimmen beschlossen worden. Die Landwirtschaft, das Gewerbe und die Kleinrenten bildeten die Opposition. Die Stimmbeteiligung betrug circa 67 Prozent.

England und Deutschland

London, 30. Okt. A. J. A. J. erklärt in einer Rede im Reichstag, der Handel mit den ehemaligen Feinden müsse in walden Umfang wieder aufgenommen werden. Es wäre eine betrübende Tatsache, den Handel mit denjenigen Ländern zu unterbinden, mit denen England Krieg geführt habe.

Der englische Bergarbeiterstreik

Amsterdam, 30. Okt. Der „Telegraaf“ meldet aus London: Die Konferenz der Eisenbahnarbeiter beschloß, so lange nichts zu unternehmen, bis das Ergebnis der Abstimmung der Bergarbeiter bekannt sei.

Die Belgier und die Internationale

Brüssel, 1. Nov. Der Sozialistenkongress befaßte sich am Sonntag morgen mit der Internationale. Das Sekretariat des Brüsseler Verbandes reichte eine Tagesordnung ein, der zufolge der Kongress nicht den Beitritt zur dritten Internationale beschloß, aber den Austritt aus der zweiten Internationale beschloß. Der Sozialistenkongress hat mit 493 675 gegen 78 225 Stimmen die Tagesordnung des Brüsseler Verbandes verworfen und das Verbleiben in der zweiten Internationale beschlossen.

Vom Schmuggelbetrieb

Köln, 30. Okt. Dem „Rhein. Anz.“ wird aus Trarbach gemeldet: Die Reichswasserfahrtruppen haben in den letzten Tagen auf einem ausgehenden dänischen Dampfer 5000 Hektoliter im Werte von etwa 100 000 M., auf einem großen Motorboot 1000 Liter Weingeist im Werte von 20 000 M. und weiter 60 Zentner Weizen beschlagnahmt, der eingeführt und zu Wucherpreisen verkauft werden sollte.

General Wrangel und Frankreich

St. Petersburg, 30. Okt. General Wrangel erklärte dem Kommissar Frankreichs de Martel, er sei entschlossen, den Kampf bis zum Ende fortzuführen, um Rußland von der Zwangsjoch zu befreien. De Martel bemerkte, daß Rußland jede mögliche moralische und materielle Unterstützung durch Frankreich sicher sein könne.

Die vierte Internationale?

Zürich, 30. Okt. Laut „Volkrecht“ hat auf Ersuchen der deutschen und der französischen Parteien, der U.S.B. und der Partei Sozialiste de France, die Geschäftsleitung der sozialistischen Partei der Schweiz beschloß, auf den 27. und 28. November nach dem Berner Volkshaus eine Konferenz einzuberufen von Vertretern derjenigen Parteiorganisationen, die feinerzeit aus der zweiten Internationale ausgetreten sind, aber infolge der 21 Bedingungen nicht in die Dritte Internationale eintreten können. Die Konferenz hat lediglich die Frage zu prüfen, in welcher Weise das Verbot dieser Parteien zur Dritten Internationale geordnet werden könne, bis zu dem Zeitpunkt, da auch diesen der Beitritt ermöglicht wird.

Bedeutliche Meldungen aus Rußland

Paris, 30. Okt. Nach einer Radio-Meldung aus Moskau wird aus Rußland über eine starke monarchische Bewegung berichtet. Als Anwärter auf den Thron wird Großfürst Michael genannt, ein Bruder des letzten Zaren.

Kleine Nachrichten

Berlin. Dem „Berl. Lokal-Anz.“ zufolge verurteilte das Münchener Volksgericht den verantwortlichen Reaktor Feil Erhart von der kommunistischen „Neuen Zeit“ wegen Aufregung zum Massenhaß und Hochverrats zu einem Jahr Gefängnis.
 Berlin. (Privattelegr.) Wie der „Berl. Lokal-Anz.“ meldet, wurden hier auf der Straße zwei Männer verhaftet, die österreichische Kriegsmunition zu verkaufen suchten. Man fand in ihrem Besitz für eine Viertel Million solcher Wertpapiere, die von einem Einbruch in Danzig herrieten, wobei den Dieben eine halbe Million österreichischer Kriegsmunition in die Hände fielen.
 Hamburg. In einem Spielklub erschienen gestern zwei verurteilte Mörder, die mit vorgehaltenem Revolver etwa 30 Spielern ihre sämtlichen Wertpapiere raubten. Der Wert der Beute beträgt etwa 1 1/2 Millionen Mark.
 Breslau. Nach der „Preuss. Zeitung“ ist es dem Reichsanwalt Dr. Lüdler, der von den Polen verhaftet und in Krakau interniert worden war, gelungen, zu Fuß und unter unglücklichen Umständen und Entbehrungen, die deutsche Grenze bei Wroslawitz zu erreichen und heimzukommen.
 Rotterdam. Wie aus London gemeldet wird, hat die englische Regierung 100 000 Pfund Sterling zur Bekämpfung der Hungersnot in Nordchina zur Verfügung gestellt.
 Rotterdam. Wie aus Washington gemeldet wird, sagte der frühere Kommandant des Seesoldatenkorps vor dem Untersuchungsgericht aus, daß während der Beschleppung von Haiti 2200 Personen getötet worden seien.
 Paris. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus London spielten sich bei der Ankunft der Leiche des Bürgermeisters von Cork in Holyhead, wo dieser auf einen von der Regierung zur Verfügung gestellten Dampfer verladen werden sollte, Zwischenfälle ab. Die Verwandten des Bürgermeisters wollten nicht dulden, daß der Sarg von Polizisten und Soldaten auf den Dampfer gebracht wurde. Es kam zu einem Handgemenge und die Verwandten des verstorbenen Bürgermeisters mußten mit Gewalt entfernt werden.
 London. In Dublin haben Trauerfeierlichkeiten für den Bürgermeister von Cork vor einem leeren Leichenwagen in Gegenwart einer riesigen Menschenmenge stattgefunden. In Queenstown weigerten sich die Eisenbahner, in dem Zug, der die Leiche nach Cork bringen sollte, bewaffnete Wachmannschaften mitzunehmen. Die Admiralität reorganisierte einen Schiffsdampfer, auf dem der Sarg nach Cork übergeführt wurde.
 London, 30. Okt. Die „Times“ meldet aus Beijing, mehrere tausend Russen seien in die Mongolei eingedrungen und marschierten, auf Urga. 5000 chinesische Truppen seien nach Urga abgegangen.
 Rom, 30. Okt. Agenzia Stefani. Der Ministerrat hat einen Kredit von 20 Millionen Lire als Beitrag zur Bekämpfung der Teuerung genehmigt.

Vertagung der Etatsdebatte

G. Sch. Die Etatsdebatte ist am Samstag auf den kommenden Donnerstag vertagt worden. Sie wurde also auseinander gerissen. Wegen Allerheiligen und Allerseelen muß auf das Zentrum Rücksicht genommen werden und die 16 — in Worten geschrieben sechzehn — Etatsredner verzichteten es, daß bereits am Samstag die Debatte zu Ende gehen konnte. Der alte jammervolle Unfug wird nämlich auch im neuen Reichstag weiter betrieben, daß bei allen nur einigermaßen wichtigen Beratungsgegenständen jede Fraktion zwei Redner ins Treffen schießt. Dadurch werden die Beratungen endlos in die Länge gezogen, verlieren an Interesse sowohl innerhalb wie außerhalb des Hauses und der oft so geflegte Partizipant erhält einen Raum in den Verhandlungen, der die Sache auch nicht schmählicher macht. Es ist dabei zu konstatieren, daß gerade die Parteien, deren Presse am lautesten über die Vielrednerei im Reichstage jektet, regelmäßig am lebhaftesten darauf bestehen, daß sie zwei Redner bei derselben Sache zu Worte kommen lassen können. Und weder das Präsidium noch der Vizepräsident raffen sich endlich dazu auf, dem hier geschilderten groben Unfug ein Ende zu bereiten. Wir haben acht Fraktionen und Fraktionsführer im Reichstage, demgemäß bei zwei Rednergarnituren sechzehn Redner. Um ein drastisches Wort des verstorbenen Genossen Auer zu zitieren: Das hält auf die Dauer kein Vieh aus. . . . Wenn der Reichstag bei der gewaltigen Fülle drängender Arbeit weiter sich diesem Redne- oder auch Rednerbandalismus hingibt, wie soll er Taten vollbringen? Geht es dem Ende des Sessionsabschnittes zu, so setzen die Dauerreden wieder ein, die Vorlagen werden durchgebeißt, worunter sie qualitativ sehr leiden. Und nicht nur die große Zahl der Redner hindert den Reichstag an der Arbeit, sondern auch die einfach unerträgliche Länge der Reden. Eine abschreckende und qualvolle Leistung in dieser Beziehung hat am Freitag der Unabhängige Crispian vollbracht. Er redete Flugblätter und Agitationsprospere, deren Inhalt auf das immerhin respectable Alter von zwei bis drei Jahrzehnten schließen läßt. Herr Däumig von der radikalen Fakultät folgte seinen Spuren, freilich ohne zu erklären und zwei weitere Reaktionsgenossen der beiden Herren werden uns noch demonstrieren, daß der Inhalt und die Länge ihrer Reden denen Crispians und Däumigs genau gleichen.

Allerdings, auch Graf Westarp hat eine sehr lange Rede gehalten, aber wir behauern sagen zu müssen, daß sie an politischem Gehalt turmhoch über den Reden der beiden linksradikalen Herren stand. Wie Scheidemann in seiner rhetorisch glänzenden Art alles das, was vom Standpunkt des Sozialismus aus zu sagen ist, fein und scharf pointiert darlegt hat, brachte Herr Graf Westarp in unerbittlicher Schärfe zum Ausdruck, was die Reaktion will und wohin sie zu steuern gedenkt. Graf Westarp gab im Extrait wieder, was auf dem Parteitag der Deutschnationalen gesprochen worden ist: das Bekenntnis zur Monarchie, das natürlich nicht nur ein platonisches ist, sondern das der Wiederherstellung zübe und energisch zutrifft; die preussische Hegemonie in Deutschland mit allem Drum und Dran, chauvinistischer Nationalismus, reaktionäre Gestaltung der inneren Politik und was dergleichen nette Säckelchen mehr sind, die den politischen Laden unserer Deutschnationalen zieren. Und schließlich sprach Graf Westarp auch offen aus, was immer Wahrheit sein wird: zwischen der von ihm und Seinesgleichen vertretenen Weltanschauung und der der Sozialdemokratie ist jeder Kompromiß und jeder Ausgleich ausgeschlossen. Die logische Entwicklung kennt da nur Sieg und Niederlage.

Da hilft nun alles schöne Jureden von demokratischer und Zentrumsseite nichts. Gewiß haben wir alle bestimmte gemeinsame Aufgaben und Verpflichtungen zu erfüllen gegenüber dem Lande und dem Volke, die erfüllt werden müssen, wenn wir alle nicht dem tiefsten Elend verfallen wollen. Aber wie sich die Herrschaften um den streitbaren Grafen herum, und die weit bis in das demokratische Lager stehenden Zeitgenossen die Verteilung dieser Aufgaben und vor allem die Verteilung der Pflichten vorstellen, das wird nur im Kampfe ausgetragen werden können. Mögen die Herren Trimborn und Schiffer noch so beschwörend die Hände in die Höhe stecken, an den harten Tatsachen wird daran nicht das geringste geändert. Unsere Bureaucratie, unsere Agrarier und unser Großunternehmertum werden gewaltig umlernen müssen, falls dieser Gegensatz und Kampf in Formen ausgetragen werden kann, daß sie nicht gefährliche Wirkungen ausüben.

Interessant war die Rede, die der Außenminister Herr Dr. Simons gehalten hat. Ganz offensichtlich leuchtet aus ihr das Bestreben, mit allem guten Willen zu versuchen, mit Frankreich in ein besseres Verhältnis zu gelangen, ein Ziel, das sicherlich des Schweizens aller Ehren wert ist. Und daß Deutschland in seiner unglücklichen Situation, wie auch um des Zieles willen, zu besondere Anstrengungen machen sollte, ohne aufdringlich zu werden, ist für uns selbstverständlich. Finden wir in Frankreich gar keine Gegenliebe, so ist das das Unglück Europas, aber abhalten darf uns die leider nahegelegene Möglichkeit der Erfolglosigkeit nicht von diesem Bestreben. Das beste Mittel, um das tiefwuchernde Mißtrauen Frankreichs zu schwächen und bei ihm die Erkenntnis zu fördern, daß schließlich auch sein Interesse den Ausgleich mit Deutschland fordert, ist der rücksichtslose Kampf gegen alle und jede Reaktion in Deutschland und die endgültige Niederwerfung der nationalistischen

über die Autonomiefrage meine der Redner, über die ich selbst entscheiden ob es bei diesen Dingen will; beim Reich die es ebenfalls. Das der Vertrag von Versailles nicht werden, wenn wir der Welt beibringen wollen, daß wir uns ein anderer Geist eingegeben sei. Die Wahrung der Sparsamkeit fordert zur Nachprüfung heraus, ob im Exzess die all die Offiziere und Beamte erforderlich seien. Die einwöchige Feste betriebe die Einigkeit des Reiches. In der Wählerbundangelegenheit leitete Redner den Standpunkt des Ministers, wünscht aber doch, daß ein allgemeiner Wählerbund mit Einfluß auf Bund und Reichsländer zustande komme. Müller greift die Rechte an, weil sie in den Novembertagen keine Stimme für die Monarchie erhoben habe, jetzt aber so wie, als ob sie auch damals ihr Votum gegeben wäre.

Redner wendet sich sodann gegen Dr. Heim, der sich über das Programm der Deutschen Volkspartei auseinandersetzen habe. Doch eine monarchistische Bewegung in Paris am Werke sei, sei klar. Aber für sie sei in der deutschen Republik kein Platz. Die monarchistische Arbeiterpartei werde dagegen Einfluß erlangen. Im übrigen habe Redner kein Recht, mit dem Ausland Verträge abzuschließen. Wenn das Recht auf Selbstbestimmung, wie es die Erklärung darstellt, als zur Zeit selbstverständlich betrachtet werde, dann hätte auch die Arbeiterpartei ein Recht, sich selbst zu schützen. Die Übergriffe nach außen gehörten zu demselben Artikel. Warum wird die mit dem Grenzschutz betraute Sicherheitspolizei nicht durch die Reichswehr unterstützt? Erst wenn der militärische Geist in Deutschland vollständig erloschen sein wird, wird man im Ausland zur Achtung kommen. Der Entwurfungsminister hat nichts über die Einwirkung der Einwohnern in Preußen und Bayern gesagt. Hohenstein der Herr der Nation. Auch General Ludendorff sei dort wieder aufgetaucht. Redner bezieht hierauf einzelne Äußerungen und betont u. a., daß das Wohngesetz nicht immer nicht in der Lage sei, nichtbenutzte große Wohnungen mit Verstand zu besetzen; er erwähnt den Fall der Grafen Alvensleben, die auf ihrem Gut bei Perin lebten, ihre hiesige Wohnung formell an einen Grafen Some vermietet habe, der sie aber nicht benutzte, und doch die städtischen Lebensmittel für sich abholen lasse. Zum Schluß bemerkt Redner, daß sich die Sozialdemokratie nicht nach einer Beteiligung in der Regierung dränge. Die Sozialisierung solle nicht etwa auf russischen Vorbildern basieren.

Reichsminister Müller bezeichnet es als unerfüllt, wenn die Arbeiter in Preußen erfüllt sein sollten, wie sie der Vorredner fordern begehrt habe. Er habe eben in einem Ferngespräch, vom Oberpräsidenten von Preußen erfahren, daß der Bericht von einem Arbeiter mit Gesellschaften übertrieben wiedererzählt worden sei. Seit dem 15. Oktober habe niemand die Grenze überschritten.

Nach persönlichen Bemerkungen bittet der Präsident, den Rat einstweilen dem Haushaltsausschuß zu überweisen, die Beratung aber fortzusetzen. Das Haus beschließt so. Weiterberatung Donnerstag, den 4. November, nachmittags 8 Uhr. Schluß 10 Uhr.

Der Steueratzung

(Bitte ausfinden und auszuwählen!)

Höherer Abzug bei größeren Einkommen

Da die Steuerätze des Einkommensteuergesetzes stark nach oben gestiegen sind und der Lohn- und Gehaltsabzug dementsprechend zu entrichtenden Steuerbetrag möglichst nahe kommen soll, wurde mit Recht bei einem größeren Arbeitslohn ein höherer Abzug des Lohnabzugs festgesetzt. Ueberbleibsel der abzugspflichtigen Teil des Arbeitslohnes — auf das Jahr umgerechnet — den Betrag von 15 000 M., nicht aber den Betrag von 30 000 M., so sind zwar von dem ersten abzugspflichtigen 15 000 M. 10 vom Hundert, von dem übrigen Teil aber 15 vom Hundert einzubehalten. Geht der abzugspflichtige Teil des Arbeitslohnes über den Betrag von 30 000 M. hinaus, so sind vom gesamten abzugspflichtigen Betrag die höheren Sätze einzubehalten. Diese betragen bei einem abzugspflichtigen Jahresbetrage:

von mehr als 30 000 bis 50 000 M.	20 vom Hundert
50 000 " 100 000 M.	25 "
100 000 " 150 000 M.	30 "
150 000 " 200 000 M.	35 "
200 000 " 300 000 M.	40 "
300 000 " 500 000 M.	45 "
500 000 " 1 000 000 M.	50 "
von über 1 000 000 M.	55 "

Die unabhängig beschäftigten Arbeitnehmer

Besondere Bestimmungen bestehen bezüglich des Lohnabzugs bei unabhängig beschäftigten Arbeitnehmern. Zu diesen zählen u. a.

Religiös Erneuerung

Unbemerkt vom großen Publikum der Konzerte und Theater, Vorträge und Kinos fanden in der letzten Woche im Karlsruher Nathausaal eine Reihe Vorträge statt, die verdienen, aus den überreichen geistigen Annehmlichkeiten der Saison herausgehoben zu werden. Der katholische Philosoph Professor Dr. Max Scheler-König war es, der in einer Vortragsreihe das Problem der religiösen Erneuerung in einer Weise behandelte, die in ihrer wertvoll feinsten Art mit zum geistreichsten gehört, was wir je im Vortragsaal dargeboten fanden. Wenn auch oftmals unsere Meinung eine andere war als diejenige des Referenten, wenn auch gar häufig die philosophischen und historisch-ethischen des Referenten die wichtigsten Punkte der Rede schabten, wenn auch die Argumentationen des Herrn Scheler nur zu oft äußerliche Einseitigkeiten verrieten, so haben wir doch nicht an, zu erklären, daß wir es bedauerlich finden, daß nicht das große Publikum und die Massen auch die katholischen Pfaffen, denn auch diese fehlen in den Vorträgen zu folgen. Denn wie man auch im Einzelnen zu den Auffassungen des katholischen Philosophen der Universität Köln nicht richtig ist, unbedingt, daß es einer tief-religiösen Erneuerung der gesamten Menschheit bedarf, wenn sie sich aus der verfallenden Sittlichkeit erheben will, in die stoffliche Unterwürfigkeit unter mechanisch-materielle Erscheinungen sie brachte.

Am Welt und Menschheit zu reaktivieren, um der Menschheit den rechten Arbeitsgeist wiederzugeben, genügt es nicht — damit hat Herr Scheler unbedingt recht —, sie auf die Not der Zeit zu beschränken, ist es nicht ausreichend, ihr die immerhin auch unerschöpfliche Zeit von 1911 als Ideal vor Augen zu stellen; hierzu bedarf es mehr als des Hinweis auf den profanen Wert und den (bei einseitiger Herrschaft der Arbeit niemals befriedigenden) Lustwert der Arbeit. Notwendigkeit ist hier die lebendige Zukunftsaussicht auf ein hohes Ideal, das den ganzen Menschen mit Freude erfüllt und das wegen seiner Nähe eben wieder glauben ist. Nicht gelangt ist allerdings, daß dieser Glaube, diese Sehnsucht an ein uns unbekanntes und verheißungsvolles Ideal gerade in irgend eine der positiven Konfessionen legen muß und daß es gerade der Katholizismus, wie Herr Scheler fast allein von ihm ausgesprochenen Worten zum Ausdruck unter den Konfessionen nur zu gerne demissen möchte, eine spezielle Eignung hat, diesen Glauben befruchtend wirken zu lassen.

Im Gegensatz zu dem Referenten, der bei lebhafter geistiger Auseinandersetzung der christlichen Konfessionen untereinander

Ausbildungs- und Gelegenheitsarbeiter, landwirtschaftliche Tagelöhner, Kupferarbeiter usw. Solche Personen sollen bei dem für ihren Wohnort oder Aufenthaltsort zuständigen Steuerkommissar beantragen, daß für ihren Lohnabzug der Hundertsatz der ihrem mutmaßlichen abzugspflichtigen Jahresverdienst entspricht, besonders festgesetzt wird. Können unabhängige Arbeiter eine bezügliche Bescheinigung nicht vorzeigen, so hat der Arbeitgeber durchweg 10 vom Hundert des vollen auszugehenden Tagelohns als Steuer einzubehalten.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind gleichmäßig haftbar

Das Gesetz über den Steueratzung am Arbeitslohn macht den Arbeitgeber und den Arbeitnehmer für die Steuerentrichtung gesamtverbindlich haftbar. Beide Teile müssen sich also darum kümmern, daß hierin nichts verkannt wird. Pflicht des Arbeitgebers ist es, neben der Berechnung des Lohnabzugs auch die entrichteten Steuern in die Steuerkarte des Arbeitnehmers zu legen und nach Vorfrist zu entrichten. Dem Arbeitnehmer obliegt es hingegen, seine Steuerkarte, falls er sie nicht im Zusammenhang mit dem Lohnabzug erhalten hat, bei jeder Lohnzahlung zur Markenscheinung vorzulegen. Geschäftliche mit zahlreichen Arbeitern und Angestellten bei denen die bare Entrichtung der einbehaltenen Steuerbeträge zugelassen ist, haben nach Steuerentrichtung getrennte Nachweisungen zu führen und die einbehaltenen Beträge allmonatlich an die Steuerstellen abzuführen.

Nur wenn der Lohnabzug gewissenhaft und pünktlich durchgeführt wird, kann er seinen Zweck, dem Arbeitnehmer die Steuerentrichtung möglichst zu erleichtern, erfüllen.

Badische Politik

Heilig ist der Preis

Alle Welt spricht vom Preisabbau. Jedermann sieht ein, daß der Wiederaufbau unserer Wirtschaft den allgemeinen Preisabbau zur unbedingten Voraussetzung hat. Erzeuger- und Handelskreise denken dabei allerdings, wenn sie vom Preisabbau sprechen, immer, ihre Artikel müßten davon ausgenommen sein. Dieser beschränkten sich diese Gegner des Preisabbaus auf mehr oder weniger laute lamentationen über ihre besonders schlechte wirtschaftliche Lage. Zum Teil mag ja auch diese Art der Abwehr des Preisabbaus ihren Zweck, die Hochhaltung oder noch Höherhaltung der Preise erfüllen haben, da eben die betreffenden Artikel gebraucht werden und zu den dafür geforderten Preisen gekauft werden mußten.

Die Herren schrecken aber auch vor anderen Mitteln zur Hochhaltung der Preise nicht zurück, wie nachstehendes Schreiben zeigt:

Seifenherstellung- und Vertriebsgesellschaft Berlin, Vertriebsstelle Karlsruhe Drahtanschrift: Seifensyndikat Karlsruhe, 22. Oktober 1920.

An das Badische Bezirksamt in Pforzheim.

Es geht uns eine Mitteilung zu, wonach der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Pforzheim, 1a. Fernstraße, das Doppelstück zu M. 6.—, bei Abnahme von 100 Stück das Stück zu M. 5.70 verkauft. Ein Verkauf, wie der angegebene, unter den von der Seifenherstellung- und Vertriebsgesellschaft Berlin festgesetzten Preisen schädigt ganz erheblich unsere Vertriebsstelle und auch die von denselben belieferten Händler.

Im Interesse der gesamten Seifenindustrie ist es nicht annehmlich, daß einfach die Gewerkschaften sich von irgend welcher Seite für billiger Seife vorlegen und diese dann an die Konsumenten abgeben, indem hierdurch der Schleuderei im Seifenhandel Vorschub geleistet wird.

Wir erlauben uns deshalb, bei Ihnen anzufragen, ob der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Pforzheim, Sonderausweis besitzt und sehen Ihrer gefl. Nachricht hierüber entgegen.

Seifenherstellung- und Vertriebsgesellschaft Berlin, Vertriebsstelle Karlsruhe, gez. Bronner.

Wenn sich der Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes also im Interesse seiner Mitglieder dem einen Bedarfsartikel des täglichen Lebens zu einem billigen Preise zu beschaffen, ruft man sofort nach der Staatsregierung, und verleiht dadurch der Auffassung Ausdrucks, daß die staatlichen Behörden die Aufgabe haben, unter allen Umständen den

Preis einer Ware zu schützen, auch wenn dadurch die Produktion der Waren noch so sehr erleichtert werden. Das sind dieselben Leute, die dann jede Forderung der Arbeiter, Angestellten und Beamten nach einer Anpassung ihres Arbeitslohnes an die Kosten der Lebenshaltung als Unverschämtheit und Unvernunft bezeichnen, die bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit so überzeugungsvoll von der Notwendigkeit größter Sparsamkeit und dem „Nach der Tede steden“ sprechen und die, sofern sie zufällig in einem Landes- oder Stadtparlament sind, so schön von der Notwendigkeit, für jede Ausgabe erst Deckung zu suchen, zu sprechen wissen.

Der Ortsausschuß Pforzheim des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes wird sich natürlich auch auf die Gefahr einer weiteren Schädigung der Herren Gesellschaften und Händler hin nicht abhalten lassen, die Interessen seiner doch etwas zahlreicheren und vor allem für die menschliche Gesellschaft nützlicheren Mitglieder in jeder Beziehung zu wahren. Bei den Gewerkschaftsmitgliedern liegt es, diese Absicht dadurch zu unterstützen, daß sie alles, was in dem Verlauf der Gewerkschaften zu haben ist, auch nur dort kaufen. Dadurch fördern sie den Preisabbau energischer als durch alle noch so schönen Worte.

Die Heidelberger Versammlungen

„Bad. Post“ scheitern, wird mit ihren ungelegenen Angriffen auf den Gen. Staatsrat Marum auch vom badischen Antimilitarismus energisch abgelehrt. Dieses liegt dem reaktionären Blatte in Heidelberg eine kurze, aber umso demotivierendere Mitteilung zugrunde, die auch in der „Karler An.“ abgedruckt wird; sie besagt, daß Marum, wie ganz selbstverständlich, keinerlei Mitwirkung im Justizministerium bei der Vorbereitung von Gnadenersuchen habe, natürlich ebensowenig Einsicht in die Personal- oder andere Akten im Justizministerium erhalte.

Das ist, wie bemerkt, alles ganz selbstverständlich, und das sollten auch die Artikelreiter der „Bad. Post“ wissen. Aber es handelt sich ja um einen Sozialdemokraten, ein scharfes Gegeißel des alten Systems und der durch die „Bad. Post“ mit großem Eifer propagierten reaktionären Politik, deswegen muß täglich mit einer Steinbohrer aufgemauert werden.

Nun, wir sind gerufen und werden nicht verfehlen, in jedem einzelnen Falle die „Bad. Post“ gehörig auf die Finger zu klopfen. Nur sollte man sich in jenen Kreisen hüten, die Sache gar zu bunt zu treiben. Die Folgen könnten unter Umständen andere sein, als es das Heidelberger Großkapitalistenblatt wünscht.

Die Gemeindeordnung. Dem Ausschussbericht vom letzten Sonntag über die Beratung der neuen Gemeindeordnung ist noch nachzutragen, daß bei § 24 die Wahl der Gemeindeordneten von sämtlichen Bürgern die Zahl der Gemeindeordneten als zu hoch bezeichnet und eine Reduzierung empfohlen wurde. Die Beschlußfassung wurde hierüber ausgelegt. Die Weiterberatung findet Dienstag vormittag statt.

Das Apothekergesetz. In die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 11. September 1920 sind folgende Bestimmungen neu aufgenommen worden: Die Inhaber der persönlichen Berechtigung zum Betriebe einer Apotheke sind im Falle des Verzichtes auf diese verpflichtet, die bisher betriebene Apotheke solange weiter zu führen, bis ein Nachfolger die persönliche Berechtigung zum Betriebe dieser Apotheke erhalten hat und in der Lage ist, den Betrieb zu übernehmen. Diese Verpflichtung ruht im Falle des Ablebens des Inhabers der persönlichen Berechtigung auf dessen Erben über. Zur Annahme eines Verlings ist jeder Apothekenvorstand berechtigt. Will ein Apotheker zwei Lehrlinge einstellen, so ist hierzu die Genehmigung des Ministeriums des Innern durch Vermittlung des zuständigen Apothekenausschusses einzuholen. Die Genehmigung ist in der Regel nur dann zu erteilen, wenn in der Apotheke einschließlich des Apothekenvorstandes mindestens zwei approbierte Apotheker dauernd tätig sind. In Filialapotheken dürfen Lehrlinge nicht angenommen und ausgebildet werden. Für Tierarzneimittel, deren Verabreichung durch eine Erlaubnisbescheinigung erfolgt, findet ein Abzug von 10 vom Hundert an dem Verkaufspreis des Rezeptes statt.

Im Streit um die Partrikasse sind nun auch die Singener Unabhängigen sich in die Daire geraten. Der Kassierer, ein rechts orientierter Unabhängiger, stellte sich auf den Standpunkt, daß die Kasse der U.S.B. gehörte und nicht den nach Moskau, also zu den Kommunisten abgeschwenkten angeblich „unabhängigen“ Sozialdemokraten. Der Streit: er handelt sich angeblich um über 1000 M., verspricht sehr interessant zu werden. — Auch die Adalphieller Unabhängigen haben freizeiter mit Stimmenmehrheit den Anschluß an Moskau beschlossen.

bar im westlichen Europa, im nordwestlichen Teile Afrikas, im nördlichen Teile des Atlantischen Ozeans und in Nordamerika mit Ausnahme der westlichen und nordwestlichen Gebiete. In unseren Gegenden beginnt die Finsternis erst kurz vor Sonnenuntergang. Die Sonne tritt am 22. in den Schützen. Das letzte Viertel des Mondes beginnt am 8. vormittags 8 Uhr, der Neumond am 1. das erste Viertel am 15. nachmittags 9.12 Uhr, der Vollmond am 26. vormittags 2.42 Uhr. Der Fixsternhimmel hat wieder seine winterliche Pracht. Alle die grechen und hellen Sternbilder der Milchstraße sind gleichzeitig über dem Horizont. Adler, Schwan, Cepheus, Cassiopeia, Perseus, Fuhrmann und Zwillinge. Die hellsten Sterne der Milchstraße liegen im Schwan und im Adler, hier wo die große Teilung liegt, und die zwei Arme nebeneinander hergehen. Der westliche Himmel bietet nicht viel, auch im Süden, in der Gegend des Meridians stehen keine bedeutende Sternbilder. Diese ziehen erst vor neuem von Osten her herauf. Cassar und Orion sind wieder ganz aufgegangen. Wir denken an Pleiaden und Gnauden, die beiden größten Sternhaufen unseres Himmels. Dann an den großen Nebel im Orion, in dem wir das Trapezus nebeneinander in einzelne Sterne auflösen. Je nach der Güte unseres Instrumentes sind es mehr oder weniger. Etwas später in der Nacht kommen dann auch wieder der große und der kleine Hund hervor, Sirius und Prokion, der Vorhund, weil er vor dem großen Hunde aufsteht. Am Mitternacht erscheinen dann auch noch die Sterne des großen Löwen. Der große Vektor befindet sich noch im N.O., also ziemlich tief, in der Nähe des Horizontes. Die Leiter, dieses schöne Sommerbild, ist im N.W., nahe dem Untergang.

Von den Planeten wird Merkur zu Anfang der letzten Woche des Monats sichtbar des Morgens im Südosten, am Ende des Monats annähernd eine Stunde. — Die Venus ist Mitte des Monats eine, am Ende 1 1/2 Stunden des Abends im Südosten sichtbar, am 15. November in scheinbarer Mondnähe. — Mars ist am Ende des Monats noch 2 1/2 Stunden nach der Abenddämmerung am südwestlichen Himmel sichtbar. Am 25. November gelangt Mars in Sonnennähe mit einer Entfernung von 26 Millionen Kilometer von der Erde, am 27. November in scheinbarer Mondnähe. — Jupiter steht um Mitte des Monats bei Sonnenaufgang im Meridien und ist alsdann 5 1/2 Stunden, gegen Ende des Monats 6 1/2 Stunden lang sichtbar. In die scheinbare Nähe des Mondes kommt der Planet am 5. November. — Saturn steht zu Beginn der vierten Woche bei Sonnenaufgang im Meridien und ist dann 5 Stunden vor Tagesanbruch sichtbar; in der ersten Hälfte des Monats kehrt uns der Ring des Planeten die schmale Kante zu.

Astronomisches aus dem November

Die einzige im Jahre 1920 sichtbare Sonne einfinsternis ereignet sich im November. Es tritt nur eine teilweise Verfinsternung der Sonne ein im Betrag von 1/4 des Sonnendurchmessers. Die Sonnenfinsternis ereignet sich am 10. November, nachmittags von 2.47 Uhr bis 4.57 Uhr. Sie ist sicht-

Aus dem Lande

z. Gumbelshausen, 30. Okt. Der Herr Lehrer als Waldhüter. Seit einigen Wochen hat unsere Gemeinde einen neuen Lehrer, mit Namen Benzinger, der es in der kurzen Zeit seines hierseins wehens verstand, sich die Gunst der gnädigen Frau Douglas zu erwerben. Er hat nämlich das Recht nach Belieben die gräflichen Jagdgebiete zu durchstreifen und sich seine Sonntags- und Feiertagsarbeiten zu ergänzen. Es wird ihm wohl jeder das Glück gönnen, sich auf so bequeme und billige Art mit Fleisch versehen zu können. Tagesgenüssen müssen wir uns entschließen, wenn der Herr Lehrer als Gegenleistung glaubt der Frau Gräfin den Waldhüter spielen zu müssen. Es wurden nämlich Kinder bei dem furchtbaren Verbrechen ertappt, wie sie in den gräflichen Wäldern Holz sammelten. Der Herr Lehrer stellte hierauf in der Schule ein hochinteressantes Verhör mit den Kindern an, um die „Verbreder“ herauszufinden. Wir meinen, solche Verfolgung gehört nicht zum Lehrplan und wir protestieren deshalb gegen ein derartiges Gebahren. Die Frau Gräfin braucht ja kein Holz zu lesen, man hat ihr letztes Jahr 100 Stk angewiesen. Es gibt aber noch Menschen, die nicht so glücklich sind wie Gräfinnen, die, um im Winter auch eine warme Stube zu haben, im Walde sich Holz, das sonst verkauft würde, sammeln müssen. Ein Volkserzieher sollte für die soziale Lage so großer Teile des Volkes Verständnis haben, und nicht nach den Handlanger der Mächtigen und Reichen spielen wollen. Wir empfehlen dem Herrn der Verhöre.

1. Freiburg, 29. Okt. Ein Kaiser Friedrich Ring aus Schramberg (Württemberg) betrug vor einiger Zeit einen Landwirt in Ruchbach 6. Jahr um eine größere Summe Geld. Er trat dort unter dem hochtrabenden Namen eines Frhr. v. Reuten auf. Nach seiner Verhaftung, die in Ruchbach erfolgte, unternahm er einen Rückzug, der vereitelt wurde, worauf er sich eine Augenoperation ließ. Dieser Verletzung ist Ring dieser Tage in einer Freiburger Klinik erlegen. — Als gewerkschaftlich betriebl. Leiter der ledige Kaufmann Julius Dreier aus Freiburg das Meister eines Betrüglers. Während der letzten Kirchenernte schenkte er einem Kirchensänger 1800 M ab, einem Anwesenden der kirchlichen Sicherheitspolizei betrug er um 30 M, seiner Frau, einer Verkäuferin, schenkte er zwei Ringe im Wert von über 2000 M ab, die er verpfändete oder verkaufte. Die Strafkammer schickte Dreier 8 Jahre ins Gefängnis und erkannte ihm die Ehrenrechte auf 5 Jahre ab.

1. Schallbach (A. Pörsch), 20. Okt. Das hiesige Väter-Weinverbot gibt bekannt, daß im Interesse der allgemeinen Milchversorgung das Milchschmieren in Schallbach verboten ist. Wenn dieses Verbot unabsichtlich durchgefallen ist, so wäre dieses Verfahren nicht auf andere Landgemeinden ein gangbarer Weg, um sich der maßlosen Milchmischer zu erwehren.

1. Insel Reichenau, 28. Okt. Der Schmuggel nach der Schweiz, der im Frühjahr dieses Jahres betrieben worden ist und beträchtlichen Landwirten der Insel Reichenau erhebliche Strafen eingetragen hat, dem wieder aufzuheben. So wurde vor einigen Tagen in aller Frühe durch ein Wachtel des Reichswasserfahrs ein Ruderboot angehalten, das nach dem Schweizer Ufer aufbrach und etwa 1 1/2 Zentner frisches Fleisch beförderte. Die Insassen waren ein Reichenauer und ein Schweizer. Zwischen ihnen kam vom Schweizer Ufer mehrere Ruderboote, deren Insassen erklärten, man befände sich bereits auf Schweizerischem Gebiet und die eine drohende Duldung gegen die beiden Wachtel einnahmen. Diese mußten, da sie nicht mit Schußwaffen ausgerüstet waren, die Schmuggler und Schiffer fahren lassen.

1. Prüfungsgebühren. Die Prüfungsgebühren für die fortgeschrittenen Prüfungen und die Gebühren für die Teilnahme an der Staatsprüfung zum höheren öffentlichen Dienste im Sachverwalteramt wurden auf 120 M erhöht. Die Gebühr für die Werkstättenprüfung wurde auf 60 M festgesetzt.

1. Die Gebühren der Schwämmen. Die durch Verordnung des Ministeriums des Innern vom 20. Juli 1919 festgesetzten Gebühren der Schwämmen wurden mit sofortiger Wirkung um 100 Prozent erhöht.

Aus der Stadt

Karlruhe, 1. November.

Sozialdemokratische Rathausfraktion.

Heute Montag abend 1/7 Uhr Fraktionsitzung im kleinen Rathhauseaal. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Bestimmen und pünktliche Erscheinen aller Fraktionsmitglieder.

Aus der letzten Stadtratssitzung

1. Sitzungsprotokoll der städtischen Sparkasse. Der Verwaltungsrat gibt bekannt, daß der Zinsfuß für Giroeinzahlungen mit Wirkung vom 1. Januar 1927 auf 2 Prozent herabgesetzt wird.

1. Hoch- und Landwirtschaftskurse für junge Mädchen. Um dem weiblichen Frauenverein — Unterabteilung Mädchenfürsorge — die Fortführung der von ihm im Jahre 1913 mit Unterstützung der Stadt eingerichteten Kurse zur Ausbildung junger Mädchen im Kochen und in der Hauswirtschaft zu ermöglichen, beschließt der Stadtrat, den bisherigen städt. Zuschuß mit 2000 M zu erhöhen.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Badisches Landestheater

1. Mit der Aufführung von „Hedda“ nahm am Freitag die Beethovenfeier ihren Abschluß. Das Schicksal des Meisters, uns aber ein Geschenk, dessen ganzen Wert wir erst nach dem Erscheinen eines Mannes fühlen können: nach dem Schicksal Richard Wagner. Was dieser zur Vollendung brachte, die Verbindung von Poesie und Musik, das ist in dem Werk Beethovens — und damit etwas völlig Neues dargestellt — bereits in der wunderbaren Verknüpfung von Orchester und Singstimmen enthalten. Wie wenig Beethovens Zeit für diese Erneuerung Verständnis besaß, zeigen die Kritiken, aus denen hervorgeht, daß die Kritiker den natürlichen Stellen eindrucklos hielten. In der Form Mozarts geschrieben, drängt dies Werk mächtig über die alte Opernform hinaus, und dies Gefühl wird uns immer zum Bewußtsein kommen, sobald wir den herrliche Musik Szene für Szene verfolgen. Eine hintergründigere Welt, im visionären Schluß der Prorephorie und in dem Zwieselsang Leonore-Florestan, dem herrlichsten Ausdruck, den je finden und Wiederfinden in der Freiheit und Freiheit gefunden haben, in Farben, wie sie das Ideal des ersten Jahrhunderts unserer Tage bilden — sollten!

1. Vorigenfalls war die Aufführung unter der musikalischen Leitung von Fritz Cottoleazzi. Bräutigam spielte das Orchester. Hans Lange hatte den ersten Akt wieder, der Sache entsprechend, geklärt und den ersten Teil in ein Zimmer gestellt. Sehr eindrucksvoll brachte er die Szene in der der Herrliche Musik Szene für Szene verfolgte. Eine hintergründigere Welt, im visionären Schluß der Prorephorie und in dem Zwieselsang Leonore-Florestan, dem herrlichsten Ausdruck, den je finden und Wiederfinden in der Freiheit und Freiheit gefunden haben, in Farben, wie sie das Ideal des ersten Jahrhunderts unserer Tage bilden — sollten!

1. Grundstückserwerbungen. Der Stadtrat beschließt den Verkauf eines Hauses im Stadtteil Laganden sowie einiger Grundstücke kraft Sperrgesetzes.

Wochenbericht des städt. Preisprüfungsamts

1. Das Zielgen der Fleischpreise hat einen allgemeinen Rückgang des Fleischverbrauchs zur Folge gehabt. Das ist deutlich in den Marktberichten, die eine allgemeine Erhöhung zeigen. Der letzte, sehr gut besetzte Markt auf dem hiesigen Vieh- und Schweinehandel zeigt die schlechtesten Absätze seit Aufhebung der öffentlichen Fleischversteigerung. Die allgemeine Erhöhung hat in den verschiedenen Städten eine Senkung der Fleischpreise bewirkt. Nach Auskunft der Gauleiter des Zentralverbandes der Fleischer wurde in Frankfurt und Nürnberg Rindfleisch zu 10—12 M das Fund verkauft; ebenso in Stuttgart. Auch hier mehrten sich Stimmen, die eine Herabsetzung der Fleischpreise fordern. Nach den Berichten der Preisprüfung über die Schlachtwiehmärkte wäre z. B. der Münchener Markt die billige Bezugsquelle für die hiesige Stadt. Dort wurden bei dem Schlachtwiehmärkte vom 20. Oktober 1926 über 700 Tiere zu billigen Preisen ausgeführt. Da der hiesige Viehhandel erklärte, daß Bayern der Schlachtwiehfahrt nach Baden Schwierigkeiten mache, so nahmen die hiesigen Händler auf den letzten Woche stattfindenden Münchener Schlachtwiehmärkte, wie unläufig auf den Markt zu Altona, einen Arbeitvertreter mit, um durch persönliche Vermittlung bei den maßgebenden Stellen die Ausfuhr nach Karlsruhe zu ermöglichen.

1. Bezüglich der Kartoffelversorgung vor der Verteilung der Kleinverkaufer der Menge nach ausreißend, der Güte nach aber außerordentlich schlecht. Es ist auffallend, daß es schon in dieser Jahreszeit so viel faule und schlechte Kartoffeln gibt. Die allgemeine Versorgung mit Lagerkartoffeln läßt zu wünschen übrig. Verschiedene Händler, die Verteilungen für Lagerkartoffeln angenommen hatten, erklärten, sie gännen sich nicht, die von Landwirten erhaltene Kartoffeln ihren Kunden überhaupt anzubieten und meinen, viele Landwirte würden ihre besten Kartoffeln einmischen und die schlechte Ware, die sich nicht zum Lagern eigne, abgeben.

1. Auch die Güte des Obstes läßt zu wünschen übrig. Alenthalten wird gesagt, daß das meiste und beste Obst von den Wein- und Selbstfabriken, Bierbrauereien etc. aufgekauft werde und viele Landwirte nur das schlechteste Obst auf den Markt bringen, während das bessere zurückgehalten wird, um später höhere Preise zu erzielen. Ueberhaupt wird gesagt, daß die Verkäufer von Obst- und Gemüse mit allen Mitteln die Preise zu steigern versuchen.

1. Bei allen Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen macht sich eine allgemeine Preissteigerung bemerkbar. Nachschauen hat der Preis für Fett, Kaffee, Hoyerfäden und Schuhwaren stark angezogen. Die Einhaltung der Preisprüfungsstellen-Vorordnung über Preisausgang, Preisauszeichnung wird künftig streng überwacht. Gegen Zuwiderhandlungen wird mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgegangen werden.

1. d. Kaufanfall. Gestern vormittag etwa um 10 Uhr wurde ein hiesiger Schuhmachereifer bei der Schwibgasquelle auf Bemerkung Eilingen überfallen und mit vorgetragener Revolver seiner Burschenschaft in Höhe von etwa 200 M Wabier- und 30 M Silbergeld, einer Leinwand mit Goldrand und Kette beraubt. Der bis jetzt noch nicht ermittelte Täter ist etwa 35 Jahre alt, 1,63 Meter groß, hat vermutlich blondes Haar und bartloses volles Gesicht. Er trägt braunen Hosen und hellgrünen Anzug.

1. Warum greift das Wohnungsamt nicht ein? Man schreibt uns: Eine Mietschutzkommission fordern ist es, wenn ein Hausbesitzer sich nicht freut, eine durch Zufall freigebliebene Wohnung nicht mehr weiter zu vermieten, sondern nach eine im gleichen Stock wohnende arme Witwe auf die Straße setzen und den ganzen Stock zu Einzelzimmern umzubauen und um einen größeren Profit zu erzielen, möglichst vermieten will. Kommt jemand, um die Wohnung anzusehen — es handelt sich um den 3. Stock Gebhardtstraße 60 — so erhält sie den Eindruck, daß die Wohnung nicht mehr vermietet wird, weil er sie für sich selbst benötigt. Dabei hat der gute Erzieher der hiesigen Arbeiter eine Wohnung im 2. Stock von 5 Zimmern und im 1. Stock ein Zimmer, und im 3. Stock eine Wohnung im Besitz. Es ist einfach ein Stand, daß die Wohnung schon 1/2 Jahr frei ist, trotzdem das Wohnungsamt schon oft darauf hingewiesen wurde. Wie lange sieht das für diesem unheimlichen Zustand noch zu?

1. Konferenz für Trinkerfürsorge. Am Gebäude des Arbeitsministeriums begann am Donnerstag vormittag die 9. Konferenz für Trinkerfürsorge. Demontiert wurden in der Deputation die Alkoholgefahren und der Wiederaufbau unseres Volkes. Der Referent zu diesen beiden Punkten, Herr Oberamtmann Smedt, (Seidelberg) führte aus, daß das deutsche Volk sich am baldigsten

1. sich spannenden Gestaltungsgabe sehr ergreifend und in schöner Zonengung. Max Büttner's feinstere Klavierspiel wieder die ganze Aufmerksamkeit dieser Besatz verzeihen. Es Karl Gieseler seinen vortrefflich gelungenen Hocco nicht einmal auf eine andere Weise stellen muß. Das Bankeilmütze dieses Charakters ist mit seiner biederen Art der Darstellung doch schon verurteilt. Sie etwas problematische Margelline gab Lotte Lange. Waise in entscheidender Natürlichkeit; d'n Reiter aus lesbischer Verirrung, Raquino, sang und spielte Hans Buffard in hervorragender Weise. Das nicht gebührend gehandhabte Publikum spendete herzlichen Beifall. Noch eine nicht unwesentliche Registrierung: es war die erste, größere Opernvorstellung ohne Gast. Aus dem Hotel wird allmählich wieder ein Theater!

1. Da uns die letzten vierzehn Tage nur zwei Langereignisse besetzt haben, seien die noch in Erwähnung nachgeholt. Silvia Krafthaus, russischer Herkunft, langze, ihrer Nationalität entsprechend, raffig, temperamentvoll, ganz Bewegung, ohne besondere Bestrebungen der Ausdehnung oder gar Vergeßlichkeit. Eine Sängerin im reinen, aber auch eigenwilligen Sinn des Wortes, schon gebaut und russisch liebreich ins flatternde Publikum winkend. Die Schmeißer Krafthaus, sehr gerührt, sehr jung und sehr begabt, langze auf den Hippobiten in feiner bernhardter Ausdauer. „O rines sind, noch dort und kein.“ Aber das einjährige Zirkus „mei“ hat das „bedeutenden“ Größere sein. Denn es ist nicht man eines Tages zu erkennen und selbst, wenn man sich hier nicht hätte doch das Gehege über eine kurze Veranstaltung nicht im Zweifel. — Wenig beachtet wird dieser, war auch der Abend von Carl-Wilts, einer Dame mit fast ebenbürtig Keckheit mit vornehmlicher Reklame. Das Entwerber-Orber, im Konflikt sehr infrequenter zurückgeführt, ist auch im Zungen noch nicht entschieden, der, in gewisser Eigenart, doch einigen Grundvoraussetzungen nicht gerecht wird. Die beschränkte Terminologie, die einem ein Tanzabend wenig la, ist durch folgende Bemerkung verdeckt: beide eine Sängerin miterselben Anna Müller, so kann sie das, wenn sie eine wirkliche Sängerin, ebenso gut stehen lassen, — so fern der Vater nicht schimpft, — als eine Anita Murtia durchfällt, wenn sie bürgerlich wie oben konstituierte heißt, und keine wirkliche Sängerin ist. Die Ausländer in der Namenwahl ist stets ein nicht unbedeutendes Zeichen.

1. hin gegen Gombrows und Pacht's erwiesen habe. Er wandte sich sodann gegen die Erhöhung des Malakothengens, denn durch die Erhöhung könne man den Schmarrenpreis nicht bekämpfen. Der Preis vom Aufsteig wird gekündigt, wenn die Bekämpfung aus dem Volke selbst heraus kommt. Vom Staat können wir nicht alle Güter erwarten, aber die Unterstützung desselben können wir nicht entbehren. Wir bei uns 1. die Aufhebung einer möglichst einheitlichen und fruchtigen Volkserziehung; 2. die Konzentrierung des allmählich wieder aufkommenden Flaschenbierhandels und die Erzeugung des bekannbaren Qualitäts in der Reichsbeerbeordnung, nämlich des vorhandenen Bedürfnisses durch einen anderen glücklicheren, ich möchte „öffentliches Wohl“. Auf eine bestimmte Einwohnervorgabe dürfte nur eine Wirtschaft kommen. — Die Ausführungen fanden bei fälliger Aufnahme.

1. Professor Ganser (Berlin) gab ein Bild der organisierten Trinkerfürsorge in Deutschland, die unter teilweise erfolgreicher erzielt habe. Mit der Steigerung der Alkoholproduktion und des Alkoholkonsums vermehrt sich nachweislich auch die Zahl der Alkoholkranken. Der Redner zeichnete schließlich die Wege zur vollen Wiederherstellung der Trinkerfürsorge und für chronischen Alkohol. U. a. ist ein Lehrgang für Trinkerfürsorge und -Fürsorgertinnen geplant.

1. p. Diebstahl. Am Samstag nachmittag 2 1/2 Uhr wurde einem hiesigen Hotelier in der Ettingerstraße 57 unbekannter Täter ein Handwagen mit 8 Koffern, einer Garderobe und einer Altkleidermappe entwendet. In 2 der Koffer befanden sich Kleider, während sich im dritten Schmalwarenmußer im Werte von 400 000 M befanden.

1. p. Unfall. Durch Abstrich von einer Leiter erlitt am Mittwoch, 27. v. M., in einer hiesigen Glanzkerze ein 57 Jahre alter verheirateter Geiziger von hier einen Oberlippenbruch. Die Verwundung wurde durch Aufnahme im städt. Krankenhaus.

1. Eisenbahn Diebstahl. Wie erst jetzt bekannt wird, wurden am 21. Oktober auf der Fahrt von Karlsruhe bis Zimmendingen einem Eisenbahnwagen 27 bis 28 000 M gehoben, worunter sich auch drei amerikanische Banknoten zu je 100 Dollar befanden.

1. 3. Lichtbildvortrag. Letzte Woche fand im Karlsruher Bezirksverein Deutscher Jugendvereine ein Lichtbildvortrag des Herrn Betriebsdirektors Seits vom städt. Maschinenbauamt über die maschinellen Einrichtungen des Karlsruher Maschinenbaus statt. Nach einer kurzen Leberklärung über die vorliegenden Einrichtungen ging der Vortrag über die einzelnen Anlagen am Hand schöner Aufnahmen zu über. Besonders Interessantes boten die Einrichtungen des Getriebelagerhauses, der Halbspindelmaschine, der Kranbrücken. Allgemeine Bewunderung erregten auch die Vorrichtungsmaschinen gegenüber etwaigen Vorfällen. Bei den Krananlagen wurden insbesondere die Innen-einrichtungen, die Antriebe, der Ein- und Auswertungsarbeiten, die Sicherheitsvorrichtungen und die elektr. Einrichtungen eingehend beschrieben. An diesen Vortragsabend schloß sich am 23. ds. Mts. eine Besichtigung der Rheinhofenanlagen an, die mit einem gemächlichen Besichtigung in der Gegend endete.

1. * Tagung der Bodenerformer. Der Bund Deutscher Bodenerformer, Landesverband Baden, hält am 18. und 19. November in Karlsruhe eine Landesversammlung ab. Außer organisatorischen Fragen und der Vertretung über den gänzlichen Erlöschenen Bundesrat in Karlsruhe sind wichtige Vorträge im Mittelpunkt der Verhandlungen, so z. B. über Wohnungsfürsorge und Wohnungsbau, über das Sperrgesetz und über die Gemeindefürsorge und Bodenerform. Am 18. Nov. abends 8 Uhr findet im großen Rathhauseaal eine öffentliche Versammlung statt.

1. = Ausstellung „Kampf gegen die Volkskrankheiten“. Anlässlich der Tagungen der Mietschutzkommission wurde in der städt. Ausstellungshalle eine Ausstellung „Kampf gegen die Volkskrankheiten“ veranstaltet, die am Donnerstag eröffnet wurde und bis 14. November dauert. Die Ausstellung enthält neben graphischen und bildlichen Darstellungen eine große Anzahl anatomischer Präparate, Wachsmodelle und andere Anschauungsmittel, die mit leichtverständlicher Anschaulichkeit dazu ansetzen, sich über das Wesen und die Ursachen unserer Volkskrankheiten, wie Tuberkulose, Alkoholismus, Geschlechtskrankheiten, Säuglingssterblichkeit, Keimkrankheiten etc. Belehrung zu geben. Zu gleicher Zeit ist aber auch auf die Hilfsmittel gegen diese Volkskrankheiten hingewiesen, wie vernünftige Ernährung, gesunde Wohnungen, Beschäftigungen, gärtnerische Freizeitsportarten. Einige Räume bieten mit ihren Abteilungen für gärtnerische Freizeitsportarten eine praktische Ergänzung. In der Ausstellung, die jeden Mittag geöffnet ist, wird jeweils um 5 Uhr ein Vortragsvortrag gehalten. Der Eintritt in die Ausstellung beträgt 1 M (Kinder 50 Pfg.).

1. Volksbühne. Am Dienstag, 2. Nov., findet nunmehr das erste der bereits angekündigten Konzerte der Volksbühne statt. (K. 1.) Es ist ein vollständiges Sinfoniekonzert und wird ausgeführt durch das gesamte Orchester des Bad. Landesorchesters unter Leitung von Alfred Lorenz. Als Solisten wirken an dem Abend die Opernsängerin Marie v. Ernst und der Konzertmeister Josef Reischer von Landesbühnen mit. Das von Herrn Kapellmeister Lorenz sorgfältig aufgenommene Programm weist fünf der vollständigsten Konzerte unserer klassischen Komponisten auf. Das Orchester eröffnet das Konzert mit der Ouvertüre zur „Ariadne in Naxos“ von Gluck und bringt schließlich die „Suite“ von Bach, und die „Cdur-Sinfonie“ von Haydn (mit dem Violoncell) zum Vortrag. Zwischen diesen Nummern wird Frau v. Ernst eine Hindemiths-Arie mit obligatem Klavier spielen und Herr Reischer das Violoncellkonzert von Mozart in C-dur spielen. Die Solisten für den Abend sind vollständig von der Volksbühne besetzt, doch sind Solistinnen an der Theaterkasse zum allgem. Verkauf erhältlich.

1. Landesbühnen. Heute Montag wird zum erstenmal in der laufenden Spielzeit „Gugelmännchen“ aufgeführt. Die Partie des „Johannes“ singt auf Anstellung Herr Walter Zimmer vom Reichlichen Theater in Gera, die Martha findet Frau von Engel. Art. Leibiger, welche in der letzten Zeit verschiedene male mit Erfolg in größeren Partien aufgetreten ist, wird die Margarete verkörpern. Das Landesbühnen-Orchester, auch jüngeren Kräften Gelegenheit zu geben, sich in ersten Partien dem Publikum vorzustellen. Die übrige Besetzung mit Herrn Schöffel als Mathias ist die bekannte.

1. Die Schweizer-Ausstellung der badischen Kunsthalle konnte am ein Tagung überreich werden, die vom letzten Sonntag an im zweiten Saal der Gemälde beständig werden können. — Auf vielfache Anfragen sei mitgeteilt, daß sowohl die Schweizer-Ausstellung als auch die Schau der „badischen Keramik“ nochmals verlängert wurden. Es sind überdies verschiedene Ergänzungen vorgesehen.

1. Musikabende. Josef Reischer, Konzertmeister des Bad. Landesorchesters bekam einen Ruf als erster Konzertmeister an das Sinfonieorchester nach Wien, das unter der Leitung des berühmten Dirigenten Furtwängler steht. In Anbetracht des hervorragenden Ansehens, was er der Leitung des hiesigen Landesorchesters nicht möglich, Reischer in seiner hiesigen Tätigkeit zu halten. An einem am 4. November im Eintrachtsaal stattfindenden Sonatabend im Verein mit dem Pianisten Herrn Dr. Hans Mohr wird sich Reischer von seinen Karlsruher Freunden verabschieden. Karten hierzu in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße.

Die Bezirks- und Ortsgruppe Karlsruhe heimatsreuer
 Schüler schreiben uns: Der Süddeutsche Fußballverband hat im Benehmen mit den Karlsruher Sportvereinen in lebenswärtiger Weise auf unsere Bitte am heutigen Montag, 1. November, nachmittags 8 Uhr, im Hofgarten ein Wohltätigkeits- und Spielballspiel angelegt, dessen Minuttag den Abstimmungs-berichtsamt zugute kommen soll. Die schiedlichen Landesleute, die sich um die Verteilung des Geldes teilten, stehen uns am Hofe an. An alle, die national denken und empfinden, die ein Herz für die Not ihrer Nebenmenschen haben, ergiebt der Wunsch, erscheint in Wochen heute Montag, 1. Nov., zu dem um 8 Uhr nachmittags im Hofgarten stattfindenden Wohl- tätigkeits- und Spielballspiel.

Balladint. Einige genussreiche Stunden stehen dem hiesigen Publikum heute abend im Hotel Friedrichshof bevor. Der be- kannte „Dorrenmeister“ gibt ein kurzes Gastspiel bis Freitag abend 8 Uhr. Freunde und Gönner der Kunst und es Summe sind herz- lich eingeladen. Den Vorverkauf hat die Firma Müller übernommen, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße. Tel. 888, und sind dort Karten zu haben.

Colosseum. Heute Montag, 1. November, abends 8 Uhr, beginnt das Gastspiel des römischen Komikers „Peter Brang“ mit Gesellschaft. Zur Aufführung kommt für die ersten Tage der sensationelle Lustspiel „Die Spanische Fliege“, Schwant in 3 Akten, Vorverkauf von Eintrittskarten im Südd. Zigarrenhaus, Ecke Herren- und Kaiserstraße.

Der Herr Professor auf dem Totenfest

a. r. Karlsruhe, 31. Oktober 1920.

Totenfest ist heute. Zu Tausenden pilgern Frauen und Männer, auch Kinder in Scharen zum Friedhof. Sie grüßen die Toten, weil sie ihnen lieb waren im Leben. Und sie grüßen auch die Heiden, die da starben für ihr Vaterland und Opfer wurden in dem mörderischsten aller Kriege. Kränze und Blü- men sammeln sich auf den Hügel, vor welchen sich die Hinter- bliebenen, die Lebenden in Ehrfurcht biegen. Der Ehrenfriedhof für Krieger ist das Ziel nicht nur für die Hinterbliebenen, für die nächsten Verwandten, er ist auch das Ziel offizieller Toten- feiern. Geweiht ist der Platz, ehrfurchtsvoll insofern das Verhalten der Menschen, die in der Frühe von 11 Uhr ab einer Einladung zu einer Gedächtnisfeier für die Gefallenen und die feierlichen Kriegesopfer der Stadt Karlsruhe folgend sich hier in Massen versammeln. Die städtischen Behörden, die Stadtregie- rung, die öffentlich-rechtlichen Korporationen haben ihre Ver- treter zu der würdig gedachten Feier entsandt. Vereine in gro- ßer Zahl, aus allen Gesellschaftsklassen der Stadt, waren mit ihren Bannerträgern erschienen; mit der Schillerkapelle voran zogen sie durch die Reihen der Toten, hin zum Sammelplatz der in der Erde ruhenden Krieger. Ein besonders großes Auf- gebot hatte der Reichsbund der Kriegsbefähigten und Kriegs- hinterbliebenen gestellt. Kriegserwinnen und Frauen setzen im Jahre für sich formiert; es ist ein Bild des Kammeres, wie ihn der Krieg größer nicht konnte schaffen. Ein etwa zehnjähriger Waisenknabe trägt ein Schild, auf welchem man herunterlesen kann: „Seht uns, wir sind die bebauerten Opfer des Krieges, sorgt für uns und sorgt vor allen Dingen, daß die Kriegesurie die Menschheit nicht mehr plage!“

Weit vom Hintergrund her läßt die Schillerkapelle den Chor- alten ertönen „Heil dir im Kriegen“. Ein Männerchor intoniert das Lied „Heilig ist der Herr“ Tausende Menschen stehen in andachtsvoller Stimmung, gedenken der Toten. Die Krie- gertruppen, umringt von ihrer Hintergarde, können die Tränen nicht mehr behalten. In manchen Mannes hohem Anflitz zuckt der Schmerz. Mitten hinein in diese Weibestimmung, in welcher man der Anteilhaber und der Menschen Heiliges bezeugt weit fort glaubt, plagt nun eine Gedächtnis- rebe, die wie ein Kiesel eisernen Wassers herunterstürzt auf Stimmung und Gemüt der feierlichen Versammlung. Einen Professor hatte man sich erlesen als Redner, Hubert Böhm heißt er und Professor ist er an der Lessingsschule. Möge er fortbringen dieser Rede, zum abschließenden Beispiel dafür daß man sich einen Professor zehnmal ansehen soll, ehe man ihn losläßt auf die nebrüchte und geplagte Menschheit.

Die Einleitung der Rede hört sich recht gut an, sie gilt den Toten. Dann aber fährt er fort, der Herr Professor, von der Menschheit zu reden, welche die Toten im Weissenhof und auf Friedhöfen weiten Fluren, von den in der Heimat Lebenden for- dern. Was die Toten im Leben erfordern, die Ehre und den Ruhm, in den Boden habe man sie pflanzen, und zerlassen Deutschlands Macht und Herrlichkeit. Als freies Volk dreifei- lich das deutsche in der Welt, Ansehensvoll aber sei es und ruffend auf dem Bauche läge es vor den fremden Völkern. Frei seien nicht einmal die Männer der deutschen Regierung, von der Väterten Wille seien sie unterjocht. Der freie Mann, der gemohnt sei aus freier Brust zu reden, habe sich insofern ge- würdigesogen. Über anders komme es wieder, später, dann, wenn der Vater seinen Enkeln von deutscher Heere herrlichen Taten erzähle, dann: wenn Waffenruhm wieder Geltung habe in den Herzen des Volkes. U. S. W.

Worte der Herr Professor, als er sprach, die vor ihm stehende Hintergarde, die Witwen und die Massen der Kriegsverletzten schaut, dann hätte er, sofern ein feines Menschlichkeit in einer Brust wohnt auf gewießer Stätte einen andern Ton sagen müssen. Würde der Herr Professor auch nur einen Augen- blick daran gedacht haben, ob nicht fremder Mission. Später ließ in der Versammlung aufstehen, und wäre er sich auch nur ein wenig über die mögliche Lage, in der sich das deutsche Volk zur Zeit gegenüber dem Ausland befindet, klar gewesen, dann würde er es wohl unterlassen haben, seine Rede in kindlichen Parteige- spräch ausarten zu lassen. Deutschnationale Heere in mögen hinter verschlossenen Türen vor sich gehen, auf einem Reichstische aber, unter Menschen mit Gefühlen des Schmerzes und hilfloser Andacht, ist eine Rede, wie sie der Herr Professor hielt, brutal und für Land und Volk verberlich.

Wie alles einmal sein Ende findet, so auch die Rede die's Herr. Dem folgt als Vertreter der Kräfte einreden eine schlichte Rede, die in schlichten Worten ihrer Wästen in höher Erde und grüßt sie unter Niederlegung eines in Liebe gewidmeten Kranzes. Und nach ihr eine Reihe bejahrter Männer, gleich in Haltung und Ehrfurcht. Unter ihnen auch ehemalige Offi- ziere, denen man nachfühlen kann, rein menschlich betrachtet, was sie verloren an Ehre und Ansehen durch die Vernichtung des deutschen Heeres. Ganz am Schluß kam noch ein Jüngling, mit einm Kranzlein, klein in silberner Hand, um es zu wid- men „Für Kaiser und Reich!“ Einer Komodie sah dies gleich.

Was soll man zu diesem all sagen? Wäre es nicht so traurig, dann mühte man solche Herausforderung annehmen und durch Arbeitstaktik die Opfer und Leidende davonjagen lassen, auf daß ihnen Hören und Sehen verginge. Mit Probola- tionen in heute erlebter Art sieht sich nicht nur das Ausland vor- den Kopf geschlagen, auch das Volk und eine trauernde Mensch- heit wachet sich gegen solche deutschnationale Unverfrorenheiten. Herrschen genug ist der Volkstörner und unheimlich genug die darbenbe Menschheit. Was uns eint und fördert, soll man prei- len und schweigen soll das Wort, welches geeignet ist, den Miß- stand noch größer zu machen.

Der alldeutsche Geist, der Deutschland in den Krieg und ins Verderben geführt hat, lebt noch; er macht heute den Totenader zu seinem Zummelpfad. Sollte da nicht die Stadterwöl- lung eine Sorge haben, daß in Zukunft mit dem Totenfest kein un- würdiges Treiben alldeutscher Kreise möglich ist?

Aus der Partei

Städt. Am 2. November, abends 8 Uhr, spricht hier im Gast- haus zum „Grünen Baum“ Genosse Gaebe über das Thema „Sozialismus und Christentum“. Am Hinblick auf die bevor- stehenden Wahlen zum evangelischen Landeskirchenparlament erworten wir von unseren evang. Genossen und insbesondere auch ihren Frauen und den Genossinnen starken Besuch dieser Versammlung des Volkskirchenbundes.

Bewerkschaftliches

Brudsal. Um verbindliche Tarifverträge durchzuführen muß man in heftiger Gegen nicht selten die Gerichte in Anspruch neh- men. Die rentierten Arbeitnehmer in der Stadt werden von ihren Vorgesetzten auf dem Land an Rückständigkeit noch übertrieben. Zu dieser Sorte gehört auch Herr Sägewerksbesitzer Schilling in Erlenbach. Um dies in Herrn begründlich zu machen, daß Tarif- verträge rechtlich verbindlich sind, mußte der Gewerkschafterverband nahezu ein halbes Jahr das Gericht in Anspruch nehmen. Erst dann erhielten die Arbeiter ihre rückständigen Löhne ausgezahlt. Da sich die Rechtsanwältin nicht erkaufte über die gerichtliche Verbind- lichkeit der Tarifverträge und gar noch für die Arbeiter: es ist ihnen dies etwas fremdes. Herr Schilling wird wohl wohl noch einen anderen beschert sein, denn die ausgesetzenden Beträge erreichen eine schöne Höhe.

Soziale Rundschau

Der Badische Verband zur Bekämpfung der Tuberkulose hielt vor kurzem in Offenburg eine Landesversammlung ab. Den Vorsitz führte Prof. Dr. Carl Kretschmar. Obmannmeister Hermann begrüßte für die Stadtdirektoren, Oberamtmann Schwörer für die Stadtkreisräte, die erschienen. Prof. Dr. Verobaus berichtete über den Stand der Organisation. Danach ist in den vier Jahren des Krieges die Erkrankungsfallzahl in Baden um 40 Proz. gestiegen. Etwa 140 Personen erlitten durch den Verband Behandlung und 10000 Personen wurde Rat und Auskunft erteilt. Dr. Förner, Obmann des Kreisverbandes über Tuberkulose und Wohnung, Dr. Verobaus über den Stand der Tuberkulose. Nach seinen Ausführungen hat das Jahr 1918 die höchste Erkrankungsfallzahl aufzuweisen.

Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe

Der Vertrag auf Betreibung an der Bad. Lokaleisenbahn- Aktiengesellschaft angenommen
 Karlsruhe, 30. Okt.
 Die Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe, die heute stattfand, wird in der Geschichte des Kreises eine hervorragende Rolle spielen, denn die festliche Versammlung hatte nicht nur eine wichtige, sondern vor allem eine prinzipielle Bedeu- tung. Auf der Tagesordnung stand neben verschiedenen Vor- lagen die

Beteiligung des Kreises an der Badischen Lokaleisenbahn- Aktiengesellschaft.

Während man auf der vorläufigen Kreisversammlung den Antrag unserer Genossen, der Kreis möge die Bahnhöfe über- nehmen, damit abtut, daß der Betrieb einer Bahn nicht zu den Aufgaben eines Kreises gehöre, ist heute die Vorlage des Kreisaußschusses mit allen gegen 4 Stimmen gutgeheißen worden. Damit tritt der Kreisaußschuß als Hauptaktionär in die Badische Lokaleisenbahn Aktiengesellschaft (Weg) ein.

Die Versammlung selbst wurde von Geh. Rat Wendt mit kurzen Worten eröffnet. Die Wahl des Tagesbüros ergab wie vorher Geh. Rat Stadtrat und Abg. C. Ock 1. Vorsitzender, Stadtrat Kern-Vorsteher 2. Vorsitzender.
 Der Kreisaußschuß Stadtrat Kern gab einen Bericht über das Ergebnis der bisher gepflogenen Verhandlungen. Danach ist der Kreis bereit, das 9 Millionen Mark betragende Aktienkapital der Weg zum Kurse von 10 Prozent, also 1000.000 Aktien zu 100.000.000 zu übernehmen und die Verwaltung der Weg samt zu, das mindestens 7.700.000.000 Aktienkapital von diesem Angebot Gebrauch machen werde. Es ist dies die höchste Summe die bisher die Kreisversammlung zu bewilligen hatte. Für diese gewaltige Summe ist natürlich auch die Forderungfrage zu erörtern, was umso schwerer fällt, da durch das Reichs- finanzgesetz dem Kreise Steuerentlastungen entzogen wurden. Es erhebt sich die Frage, ob der Kreis berechtigt ist, Bahnen zu be- treiben. Die Stadtkreisräte stellen erhebt jetzt schon Be- schwerde dagegen. Es liegt aber auch nicht im Interesse der Öffentlichkeit, wenn Bahnen von privater Seite in die- sem Land genommen werden. Reich wie Staaten leben aber die Übernahme von Nebenbahnen ab, letztere, weil sie ihre eigenen Bahnen an das Reich abgeben müßten. Wer soll nun dann die Bahn übernehmen? Nicht nur die Orte und Städte, die direkt an einer Bahn liegen, sind für dieselbe interessiert, son- dern das ganze Gebiet, das die Bahn durchläuft, also alle Ge- meinden und somit der Kreisverband. Deshalb ist die Frage, ob der Kreis berechtigt ist, Bahnen zu übernehmen, zu be- raten. Der Kreisaußschuß hat darum einer Anregung in der letzten Kreisversammlung auf Betreibung an der Bahn gefolgt. Der Redner ging dann auf die gepflogenen Verhand- lungen mit der Weg näher ein. Es wurde vorabzulegen, die Aktionäre sollten auf ihre Aktien verzichten, worauf sie jedoch nicht eingingen, sie wollten 30 Prozent. Dies lehnte der Kreis ab. Ein Antrag seitens des Kreises mit 10 Prozent wurde dann angenommen und die Weg hat anzuweisen, daß die Aktionäre mit mindestens 7.700.000.000 von diesem Angebot Ge- brauch machen.

Die finanziellen Verhältnisse der Weg sind so schwach um den Betrieb weiter aufrecht erhalten zu können. Die Staatsregierung genehmigte (vorherichtlich des Landtags) 4-1/2 Millionen Mark als verlorenen Zuschuß. Die an der Bahn ge- wesenen württembergischen Gemeinden sind bereit, einen Zuschuß bei eintretendem Defizit zu leisten. Der württembergische Staat beteiligt sich aus den gleichen Gründen wie der badische Staat nicht an der Aktiengesellschaft und gibt keine Zuschüsse. Das Bestehen des Kreises muß auf die Rentabilität abgesehen sein und bei Mißständen muß auf allen Gebieten Remedur geschaffen werden. Die ganze Transaktion ist als Übernahme- stabium gedacht, da das Reich nach Ablauf von 5 Jahren die Bahn übernehmen soll. Die Frage ist heute klar oder gegen die Vorlage. Ein Hinusschieben könnte von großem Schaden sein. An der Frage der Tarifstellung müssen wir freies Hand bekommen.

An der Diskussion ertört als erster Redner Abg. Gen. Schwörer die Zustimmung zur Vorlage. Die Sozialdemokraten hätten allerdings lieber eine Sozialisierung der Bahn ge- wünscht, um die Bürolastentlastung zu bewerkstelligen. Der Reich- der in der Verwaltung sowie in verkehrstechnischer Beziehung bei der Weg vorhanden sei, könne man ruhig zu Grabe tra- gen. Eine Reorganisation muß in jeder Beziehung, insbeson- dere in der Leitung, erfolgen. Hoffentlich gehe sich die Soli- darität der Gemeinden, um die Vorlage zu bewerkstelligen.

Abg. Schöppe (D.M.) hält die Übernahme durch den badi- schen Staat für das Richtige. Die badische Regierung inprobiert alle diesbezüglichen Anträge. Man sollte es auf eine Probi- probe ankommen lassen, ob die Regierung die Bahn still- legen läßt.

Abg. Siegrist-Karlsruhe (Dem.) Das nächstliegende für uns ist, daß die Bahnen in unserem Kreis in Betrieb bleiben. Auf eine Kraftprobe darf man es nicht ankommen lassen. Die Gemeinden sollten bindende Beschlüsse fassen, daß sie sich

am Festtag beteiligen, auch ist die Zeit von fünf Jahren zu kurz. Die Versicherung, daß der Kreis für etwaige Zuschüsse zu den Bahnen, die in anderen Kreisen liegen, nicht aufkom- men muß, muß erwidert werden. Bisher waren die Tarife zu niedrig, sie sollten sich den Betriebskosten anpassen. Ein gün- stiger Stromabnahmevertrag ist ebenfalls notwendig.

Abg. Hafner-Kippur (Ztr.) hält es eigentlich für Sache des Reiches, die Nebenbahnen zu übernehmen, doch die größte Zahl der Kontraktfraktion könnte in Betracht der wirtschaflichen Bedeutung der Bahnen der Weg für die Ver- teilung an der Weg ist nicht uninteressant. Mit dem Vorort Kippur ist der Verteilungsbereich sehr zu wünschen.

Abg. Gen. Stalder-Bruchsal betont gegenüber dem Wunsch, daß der Staat oder das Reich die Bahn übernehmen solle, daß es gerade die Vertreter der bürgerlichen Parteien waren, die im Landtag vor dem Krieg gegen die Übernahme der Nebenbahnen in den Staatsbetrieb stimmten. Im Interesse der Öffentlichkeit sowie der Beamten und Arbeiter liegt es, die Nebenbahnen zu sozialisieren. Die Zustände auf den Bah- nen in der Reichsland Baden von der Weg sind unbeschreib- lich, die Güter fahren nach Belieben.

Abg. Kruse-Karlsruhe (D.M.) spricht für die Aufrecht- erhaltung des Betriebes. Die Aktionäre haben nur den Divi- dendenden zuteile ihr Geld hergeben.

Abg. Gen. Fähr-Durlach hält die verschiedenen Abände- rungsanträge technisch nicht durchführbar, sie sollten in Form einer Resolution dem Kreisaußschuß als Richtschnur gegeben werden. Die spezielle Vertretung von Gemeinden in der Kreisversammlung ist nicht aufzubehalten, aber dem Kreis ist Finanzhoheit im Kreise zu gewähren.

Rat-Bretten verteidigt den Standpunkt des Gemeinderats Bretten.

Abg. Müller-Vorheim (D.M.) wünscht nochmals Verhand- lungen mit der Weg. Im Württemberg zur Bewilligung eines Zuschusses geäußert zu machen, sollte man die Straße auf württembergischem Gebiet sperren. An die Arbeiter, die die Bahn benutzen, sollten Aktien von 100.000 abgegeben wer- den, um sie für die Bahn zu interessieren.

Abg. Siegrist polemisiert gegen Abg. Kruse. Seine weite- ren Ausführungen beschäftigen sich mit der Kreisverwaltung, sowie sie die Anwendung der Kreismittel und die Zusammen- setzung der Kreisversammlung betrifft, womit er bei den So- zialdemokraten Widerspruch hervorruft.

Nach einem Schlußwort des Referenten fand die Vorlage mit allen gegen 4 Stimmen Annahme mit der Aktionäre, daß der badische Staat 5 Millionen Mark bewilligt und in der Ge- wartung, daß die Gemeinden sich bindend für Entrichtung der Zuschüsse aussprechen und der badische Staat einen günstigen Stromlieferungsvertrag abschließt, sowie daß der Kreis für die Festhalte der abgehalten des Kreises gelegenen Bahnen nicht auf- kommen muß.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf verschiedene Vorlagen, wie Besoldungsreform für die Kreisbeamten, plan- mäßige Anstellung einer Fürsorgeschweller, Feuerungsanlagen für die Kreisstraßen- und Kreiswegwarte und Erhebung einer Radstrassumlage. Nach kurzer Debatte erfolgte einstimmige Annahme der Vorlagen, worauf Herr Geh. Rat Wendt kurz nach 2 Uhr die Versammlung schloß.

Jugend und Sport

Der Sport am gestrigen Sonntag
 Arbeiter-Turn- und Sportbund

- Klasse A: Freie Turnerschaft Karlsruhe 1 — Fr. T. Eitlingen 1: 5:1, Fr. T. Karlsruhe 2 — Fr. T. Eitlingen 2: 6:1, Fr. T. Karlsruhe 3 — Fr. T. Eitlingen 3: 2:1. (Das Spiel be- reit sehr ruhig und der Schiedsrichter wählte seiner Aufgabe muntergültig.) Arbeiter-Sportverein Karlsruhe 1 — Arbeiter-Turnverein Durlach 1: 5:1, Arb.-Sp.-V. Karlsruhe 2 — Arb.-T.-V. Durlach 2: 0:1 (lehteres Spiel wurde abge- brochen). Arbeiter-Turnverein Aue 1 — Arbeiter-Turnverein Eingen 1: 4:2, Arb.-T.-V. Aue 2 — Arb.-T.-V. Eingen 2: 14:0, Arb.-T.-V. Aue 3 — Arb.-T.-V. Eingen 3: 8:2, Fr. T. Dagsfeld 1 — Fr. T. Hirschheim 1: 3:2, Fr. T. Dagsfeld 2 — Fr. T. Hirschheim 2: 2:1, Stein 1 — Gröbningen 1: 4:1, Stein 2 — Gröbningen 2: 5:2, Stein 3 — Gröbningen 3: 2:0.
- Klasse B: Arb.-T.-V. Kippur 1 — Eggenstein 1: 2:2, Arb.-T.-V. Kippur 2 — Eggenstein 2: 0:1

Weitere Sportveranstaltungen
 Ehaspieler. Das Treffen H.C. Mühlburg gegen H.C. Forstheim endete mit einem Siege der Forstheimer mit 2:0 Toren. Die Mühlburger gaben sich zwar alle Mühe und bei etwas mehr Glück wäre auch ihnen ein Erfolg beschieden gewesen, die Forstheimer waren jedoch rascher und energischer. — H.C. Freiburg — Raftenpieler Forstheim 4:1.

Vereinigung Bruchsal — Frankonia Aue 1:2. Frankonia wollte verlieren zum Fall des Verbandsspiels in Bruchsal und ge- wann nach überlegenem Spiel, trotz der zahlreichen Vertretung Bruchsal's, mit 2:1. Vereinigung Bruchsal 2 — Frankonia 2 1:2, Vereinigung Bruchsal 3 — Frankonia 3 4:2.

T.S.V. Langensteinbach — T.S.V. Spinnerei-Eitlingen 1. Mannschaft 1:1; 2. Mannschaft 0:0.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landes- wetterwarte vom 1. November 1920

Vorausichtige Witterung für 2. November: Immer noch keine wesentliche Änderung.

Wassersstand des Rheins

Rehl 100, gef. 11 Btm., Maxau 324, gef. 4 Btm., Mann- heim 206, gef. 2 Btm.

Schriftleitung: Georg Schöpflin. Verantwortlich: für Ar- tikel, Redaktionen, Uebersicht und Rechte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik Aus dem Lande, Gemeindericht, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genof- senschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giffels; für den Anzeigenenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe. (Naturfreunde. Gau Baden.) Heute abend halb 8 Uhr Aufführung bei Hitz. Badstr. 6175
Böhligen. (Soz. Verein.) Dienstag, 2. November, abends 8 Uhr, Versammlung im „Engel“. Kein Genosse darf fehlen. 6174 Der Vorstand.

Wasche das Haar alle 14 Tage mit einem guten Schampon. Diese Methode wird von jedem Spezialisten für Haarpflege als unbedingt die Beste bezeichnet. Die Vorzüge eines guten Schampons sind, daß das Haar nach dem Waschen schön, rein, voll und leuchtend ist, sowie noch die Hauptsache, daß der Haarboden desinfiziert und das Wachsen der Haare gefördert wird. Aber dazu muß das Schampon ein Mittel enthalten, welches diese Wirksamkeit auch garantiert be- sitzt, z. B. der echte Panamateer. Diesen echten Panamateer enthält von allen Schampons allein nur das seit 1908 millionenfach bewährte Herzzilien-Schampon, deshalb ist Herzzilien-Schampon einzig. Das Päckchen kostet nur 1 Mk. Aber lassen Sie sich nichts anderes geben als nur das echte Herzzilien-Schampon mit der Schutzmarke „Herz mit Lillie“.

